

Petra Kramberger, Irena Samide

Helena Stupan, geb. Tominšek (1900–1992), die erste slowenische Archäologin und Universitätsdozentin für Neuere deutsche Literatur



Helena Stupan (Quelle: Alenka Šelih et al. (Hg.): *Pozabljena polovica: portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem* [Die vergessene Hälfte: Porträts slowenischer Frauen aus dem 19. und 20. Jahrhundert]. Ljubljana: Tuma, SAZU, 2007, S. 369

Im Jahr 1960 – fast schon im Rentenalter – kam Dr. Helena Stupan an die Abteilung für germanische Sprachen und Literaturen an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana, wo sie für die nächsten 15 Jahre Vorlesungen zur Neueren deutschen Literatur hielt. Durch ihre Begeisterung für die Literatur und ihre langjährige didaktische Erfahrung war sie, wie Neva Šlibar hervorhebt, »[...] besonders dafür geeignet, den Studierenden die literarischen Texte und AutorInnen nahe zu bringen, sie zum Lesen zu motivieren.«¹ Sie hat in Slowenien die Weichen für eine moderne Betrachtung der deutschen Literatur gestellt und war gleichzeitig immer darum bemüht, sie sowohl Fachleuten als auch nicht-fachkundigen LeserInnen näher zu bringen. So hat sie unter anderem ein deutsches Lesebuch für Anfänger, *Märchen und Schwänke*, sowie ein kommentiertes deutsches Lesebuch für Mittelschulen mit literaturhistorischem Abriss herausgegeben; ihr wohl wertvollstes Werk für das germanistische Fachgebiet ist aber ihr Lehrbuch *Nemška književnost [Deutsche Literaturgeschichte]* aus dem Jahr 1968, noch immer die einzige Geschichte der deutschsprachigen Literatur in slowenischer Sprache. Deutsche Philologie war jedoch nicht ihre einzige Vorliebe: Im Jahr 1925 promovierte sie an der Karl-Franzens-Universität Graz mit der Dissertation im Bereich der Archäologie, betitelt *Vorgeschichtliche Lebensreste im Bachernggebiet, den Windischen Büheln und im Pettauerfelde*, worin es ihr gelungen ist, ihr sprachliches, historisches und archäologisches Wissen miteinander zu verbinden.

Jugend, Schuljahre und weiterer Bildungsweg

Geboren wurde sie am 21. April 1900 in Kranj (Krainburg). Sie war das vierte Kind des angesehenen slowenischen Gymnasiallehrers und Slawisten Dr. Josip Tomiņšek (1872–1954) und seiner Frau Barbara, geb. Hafner. Mit seiner Vielseitigkeit, seinem literaturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Engagement und der strengen Disziplin, die er auch seinen Kindern beizubringen versuchte,² prägte er entscheidend ihre Kindheit. Bildung war in der Familie Tomiņšek stets großgeschrieben. So ist es nicht verwunderlich, dass auch

1 Neva Šlibar: 1920–2010: Germanistikzeit, Zeit für Germanistik? Ein historischer Rückblick. In: Mira Miladinović Zalaznik, Irena Samide (Hg.): »Zur Linde hier, sich dort zur Eiche wende«: 90 Jahre Germanistik an der Universität Ljubljana. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, S. 9–40, hier S. 21.

2 Vgl. Anton Janko: Helena Gizela Stupan, roj. Tomiņšek (1900–1992) [Helena Gizela Stupan, geb. Tomiņšek (1900–1992)]. In: Alenka Šelih et al. (Hg.): *Pozabljena polovica: portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem [Die vergessene Hälfte: Porträts slowenischer Frauen aus dem 19. und 20. Jahrhundert]*. Ljubljana: Tuma, SAZU, 2007, S. 369–372.

Helene, wie ihr Name in allen öffentlich zugänglichen, auf ihre Bildung bezogenen Dokumenten verzeichnet wird,³ im Schuljahr 1910/11 in die 1. Klasse des k. k. I. Staatsgymnasiums Laibach kam. Die Mädchen konnten (und durften) damals ein humanistisches Gymnasium noch immer nur als Privatistinnen und nach vorheriger Erlaubnis seitens des Ministeriums für Kultus und Unterricht besuchen.⁴ So sind z. B. in der Klasse 1a des Laibacher Gymnasiums für das Jahr 1910/11 »53+7 Schüler«⁵ angeführt, woraus hervorgeht, dass in der Klasse, deren Größe für die heutigen Verhältnisse ohnehin unvorstellbar ist, gleich sieben Privatistinnen⁶ waren. Während des Schuljahres sind, wie aus dem Jahresbericht ersichtlich, drei Privatistinnen allerdings ausgetreten, darunter auch Helena Tominšek. Ihr Vater, der seit dem 1. September 1904 an demselben Gymnasium als viel geschätzter Lehrer wirkte – er sei ein »wohlwollender Lehrer und väterlicher Berater [...] von seltenen Fähigkeiten, rastlosem Fleiße und unschätzbaren Anhänglichkeit«⁷ gewesen, heißt es in den *Schulnachrichten* –, wurde nämlich am 9. November 1910 zum Direktor des Staatsgymnasiums in Gorica (Görz) ernannt.⁸ Zusammen mit dem Vater, der somit nach Gorica versetzt wurde und am 30. November 1910 seinen Dienst antrat,⁹ zog auch die ganze Familie um, und Helena setzte die erste Klasse auf dem dortigen Gymnasium fort. In der Klasse 1d tritt sie als einziges Mädchen als »Privatistin und Hospitantin« auf und wird gleichzeitig als »Vorzugsschüler«¹⁰ hervorgehoben. Ihre Klasse wird als eine »slowenische« klassifiziert, was auf einen Erlas des Ministeriums für Kultus und Unterricht zurückgeht, wonach »mit Beginn des Schuljahres 1910/11 am Staatsgymnasium in Görz je eine der bestehenden

3 Die Änderung ihres Namens von »Helene« zu »Helena« ist nirgendwo genau überliefert. In allen auf Deutsch verfassten schulischen Dokumenten, d. h. in allen Schülerverzeichnissen und Zeugnissen, einschließlich ihrer Promotion, wird sie als »Helene« dokumentiert. In allen anderen überlieferten Quellen, einschließlich aller Bücher, die sie herausgab, erscheint sie als »Helena«. Daher wird auch im folgenden Beitrag die slowenische Version des Namens »Helena« beibehalten.

4 Vgl. Alojz Cindrič: *Študentske s Kranjske na dunajski univerzi 1897–1918*. In: *Zgodovinski časopis*, 67/1–2, 2013, S. 60–85, hier S. 64.

5 *Jahresbericht des I. k. k. Staatsgymnasiums zu Laibach veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1910/11*. Laibach: Buchdruckerei Kleinmayr & Bamberg, Verlag des k. k. Staatsgymnasiums, 1911, S. 48.

6 Obwohl in der Schülerstatistik das Geschlecht der Privatisten nicht explizit erwähnt wird, geht aus dem »Alphabetischen Schülerverzeichnis am Schlusse des Schuljahres 1910/11« (ebd., S. 68ff.) hervor, dass alle Privatisten ausschließlich Mädchen waren.

7 Ebd., S. 25.

8 Vgl. ebd.

9 Vgl. *61. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Görz über das Schuljahr 1910–1911*. Görz: Selbstverlag des Gymnasiums, 1911, S. 3.

10 Ebd., S. 59.

Abteilungen der 1. Klasse 1.) als Realgymnasialklasse mit italienischer, bzw. 2.) als Gymnasialklasse mit slowenischer Unterrichtssprache organisiert werde.«¹¹ Ab dem folgenden Schuljahr, 1911/12, stellte das Slowenische für alle Schüler slowenischer Muttersprache »ausnahmslos einen unbedingt obligaten Lehrgegenstand für alle Klassen des Gymnasiums«¹² dar. Angesichts der Tatsache, dass in den Gymnasien der Habsburgerzeit das Slowenische lange nicht als obligates Fach betrachtet wurde,¹³ war dies für Slowenen ein wichtiger Schritt. Bereits im nächsten Schuljahr, 1911/12, folgte aufgrund einer erneuten Versetzung ihres Vaters der Umzug der Familie nach Maribor (Marburg an der Drau). Josef Tominšek wurde am 12. November 1911 zum Direktor des Staatsgymnasiums in Marburg an der Drau ernannt.¹⁴ Auch Helena besuchte die folgenden sechs bzw. fast sieben Jahre dieses Gymnasium und bestand am 20. Juni 1918 die Reifeprüfung: »Auf Grund dieser Prüfung wurde sie zum Besuche einer Universität, soweit dieser nach den geltenden Vorschriften den Frauen gewährt ist, für **reif mit Auszeichnung** erklärt.«¹⁵

Aus ihrer Anmeldung zum Rigorosum vom 25. Juli 1924 geht hervor, dass sie vom Wintersemester 1918/19 bis zum Sommersemester 1922 »Prähistorie, Germanistik, Slawistik und klass. Philologie«¹⁶ an der Philosophischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz studierte. Im Folgenden wird ein Überblick über die acht Semester gegeben, die Helena Tominšek als ordentliche Studentin in Graz absolviert hatte. Es wurden alle Lehrveranstaltungen aufgenommen, die sie auf ihren Inskriptionsformularen anführte, wobei der Name des Dozenten, der Titel der Vorlesung und die wöchentliche Stundenzahl angegeben werden.

11 Ebd., S. 11. Es handelt sich um den Erlass des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 15. September 1910, Z. 2734 (Erlass der k. k. Statthalterei in Triest, vom 18. September 1910, G. S. 519/2.).

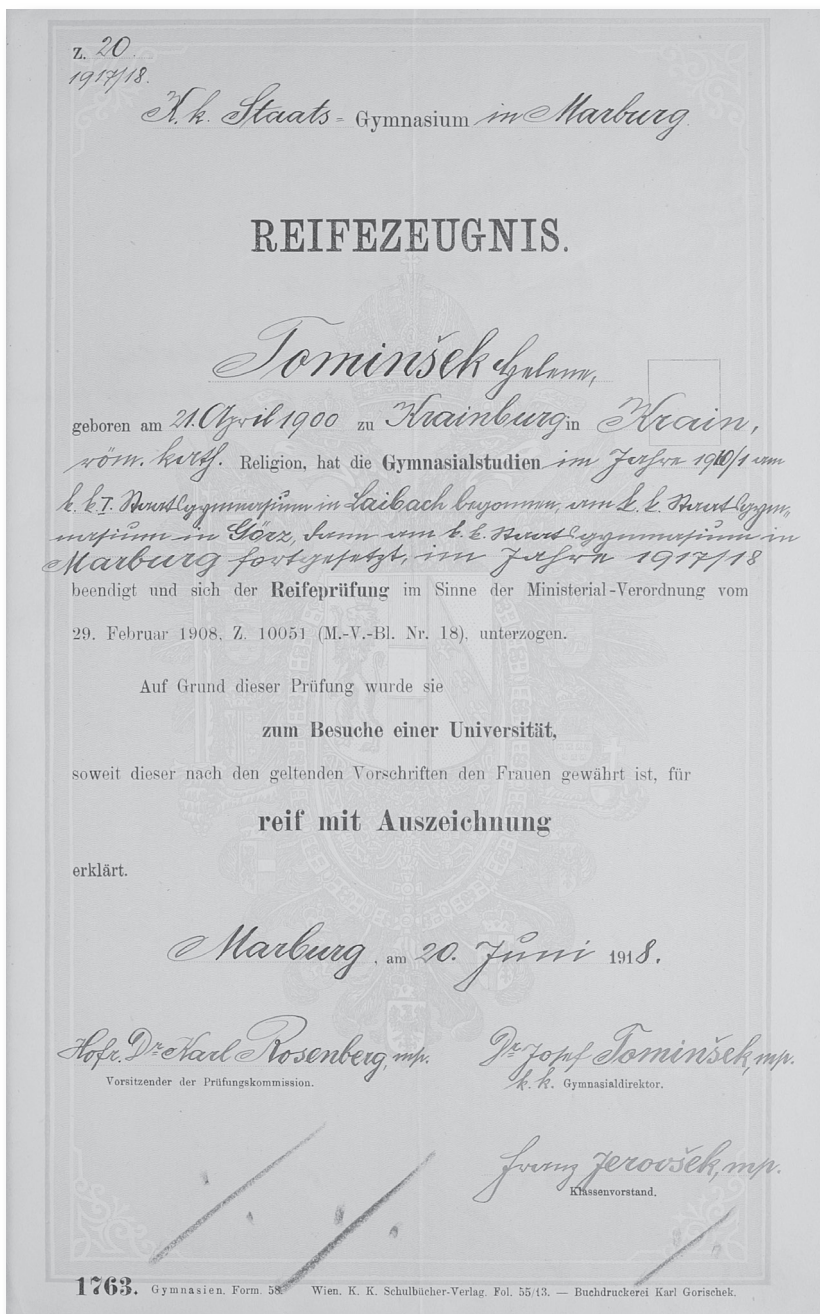
12 Ebd., S. 12.

13 Vor allem in Obergymnasien konnte diese Forderung lange nicht durchgesetzt werden; und am Triester Gymnasium, z. B., avancierte das Slowenische nie zum Pflichtfach (vgl. Tanja Žigon, Karin Almasy und Andrej Lovšin: *Vloga in pomen prevajanja učbenikov v 19. stoletju: kulturnozgodovinski in jezikovni vidiki [Rolle und Bedeutung des Übersetzens von Lehrbüchern im 19. Jahrhundert: kulturhistorische und sprachliche Aspekte]*. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, 2017, S. 37–42).

14 Vgl. *62. Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Görz über das Schuljahr 1911–1912*. Görz: Selbstverlag des Gymnasiums, 1911, S. 3.

15 Reifezeugnis, datiert mit dem 20. Juni 1918; erhältlich im Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346 [Hervorh. im Original].

16 Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346, Anmeldung zum Rigorosum vom 25. Juli 1924. Dabei muss bemerkt werden, dass sie Fächer aus dem Bereich der slawischen Philologie nur im ersten Semester (WS 1918/19) belegte.



Reifezeugnis von Helena Tominšek aus dem Jahr 1918
(Quelle: Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz,
Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346)

WS 1918/19

- Hugo Spitzer: Geschichte der Philosophie von 7. – 15. Jahrhundert (3)
Eduard Martinak: Erziehungslehre (4)
Eduard Martinak: Philosophisches Seminar (2)
Rudolf von Scala: Hellenistisches Geistesleben (1)
Josef Mesk: Aristoteles' Poetik (2)
Josef Mesk: Philologisches Proseminar (3)
Konrad Zwierzina: Historische Grammatik der deutschen Sprache (5)
Bernhard Seuffert: Deutsche Literatur in der klassischen Zeit I (3)
Bernhard Seuffert: Einführung in die neuere deutsche Philologie (1)
Bernhard Seuffert: Seminar für deutsche Philologie (2)
Rajko Nachtigall: Altkirchenslavische Grammatik (3)
Rajko Nachtigall: Geschichte der slavischen Philologie (2)
Rajko Nachtigall: Seminar für slavische Philologie (2)
Louis Dupasquier: Französische Übungen für Anfänger (2)
Richard Meister: Philologisches Proseminar (4)

- wöchentliche Stunden: 39

SS 1919

- Konrad Zwierzina: Historische Grammatik der deutschen Sprache (5)
Bernhard Seuffert: Die deutsche Literatur in der klassischen Zeit (4)
Karl Polheim: Gottfried Keller (2)

- wöchentliche Stunden: 11

WS 1919/20

- Konrad Zwierzina: Historische Grammatik der deutschen Sprache (4)
Bernhard Seuffert: Deutsche Literatur vom Ausgange des 18. Jahrhunderts (4)
Bernhard Seuffert: Gottfried v. Straßburg (1)
Karl Polheim: Der historische Roman (1)
Walter Schmid: Kultur der Bronzezeit (1)
Richard Meister: Latein Syntax (3)
Josef Mesk: Philologisches Seminar griech. Abteilung (2)
Josef Mesk: Lukians Timon (2)
Richard Meister: Proseminar lat. Abteilung (2)

- wöchentliche Stunden: 20

SS 1920

- Bernhard Seuffert: Die deutsche Literatur in der Zeit der älteren Romantik (4)
Josef Mesk: Geschichte der griechischen Literatur (3)

Adolf Zauner: Der französische Roman seit 1600 (3)

Ernst Mally: Experimentelle Pädagogik II (4)

- wöchentliche Stunden: 14

WS 1920/21

Hugo Spitzer: Geschichte der Philosophie (2)

Josef Mesk: Geschichte der altischen Beredsamkeit (3)

Josef Mesk: Philologisches Seminar (2)

Bernhard Seuffert: Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts (4)

Bernhard Seuffert: Seminar für deutsche Philologie (neuere) (2)

Adolf Zauner: Französische Bedeutungslehre (3)

Walter Schmid: Vorgeschichte der Ostalpenländer (2)

- wöchentliche Stunden: 18

SS 1921

Hugo Spitzer: Ästhetik der Dichtkunst (2)

Josef Mesk: Erklärung von Cicerós Orator (3)

Josef Mesk: Philologisches Proseminar (Aischylos' Prometheus) (2)

Bernhard Seuffert: Einführung in das Wesen und die Formen der neueren deutschen Poesie (3)

Bernhard Seuffert: Deutsche Literaturgeschichte des 16. Jahrhunderts (1)

Bernhard Seuffert: Proseminar für deutsche Philologie (2)

Adolf Zauner: Der französische Roman im 19. Jahrhundert (4)

Adolf Zauner: Proseminar für romanische Philologie (2)

Walter Schmid: Die Römer in Österreich (2)

- wöchentliche Stunden: 21

WS 1921/22

Hugo Spitzer: Ästhetik der Dichtkunst (2)

Josef Mesk: Plautus' Miles (2)

Mraz: Neue Forschungen zur griechischen und lateinischen Syntax (2)

Konrad Zwierzina: Die grammatische Konjugation (2)

Adolf Zauner: Französische Grammatik (3)

Walter Schmid: Handwerk und Technik des Altertums (2)

- wöchentliche Stunden: 13

SS 1922

Eduard Martinak: Einführung in das System der Pädagogik (4)

Karl Prinz: Invenals Latiren (2)

Bernhard Seuffert: Deutsche Literatur des 17. Jahrhunderts (4)

Adolf Zauner: Die ältesten französischen Sprachdenkmäler (2)

Walter Schmid: Kulturkreise der jüngeren Steinzeit (2)

- wöchentliche Stunden: 14

Wie aus dem Nationale hervorgeht, besuchte Helena Tominišek diverse Lehrveranstaltungen zur Philosophie und Pädagogik, zur deutschen, slawischen und klassischen Philologie sowie zur Archäologie.

Ihr Inskriptionsformular für das erste Semester (Wintersemester 1918/19) ist komplett ausgefüllt, denn sie wählte eine bunte Palette mannigfaltiger Vorlesungen und Seminare, vorwiegend aus dem sprach- und literaturwissenschaftlichen Bereich. Das zeugt von ihrem großen Wissensdurst und ihren zahlreichen Interessen. Allerdings zeigte sich bereits in diesem ersten Semester ihre Vorliebe für die deutsche Sprache und Literatur, denn sie hörte fünf Stunden wöchentlich die Vorlesungen über die historische Grammatik der deutschen Sprache beim anerkannten Mediävisten Konrad Zwierzina (1864–1941), der in erster Linie die klassische Hochblüte mittelhochdeutscher Dichtung sowie deren Epigonentum erforschte,¹⁷ und besuchte zwei Vorlesungen (*Deutsche Literatur in der klassischen Zeit*, drei Stunden wöchentlich, sowie *Einführung in die neuere deutsche Philologie*, eine Stunde wöchentlich) und ein zweistündiges wöchentliches Seminar bei Bernhard Seuffert (1853–1938), dem bekannten, aus Würzburg stammenden deutschen Germanisten, der in seiner 40jährigen Tätigkeit an der Universität Graz diese zu einem Mittelpunkt neugermanistischer Forschung machte.¹⁸ Doch nicht nur die deutsche Philologie stand im Mittelpunkt ihres ersten Studienjahres; sie belegte auch drei Veranstaltungen beim weltberühmten Slawisten Rajko Nahtigal [slow. Nahtigal] (1877–1958), dem ersten Dekan der Philosophischen Fakultät in Ljubljana sowie dem ersten Präsidenten der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste,¹⁹ und drei Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der klassischen Philologie: bei Josef Mesk (1869–1946), einem Spezialisten für griechische und lateinische Literatur, besuchte sie eine Vorlesung zur Poetik Aristoteles' und ein dazugehöriges

17 Vgl. Universitätsbibliothek Graz, Nachlasser, Konrad Zwierzina (1864–1941): Germanist. Erhältlich unter: <http://sosa2.uni-graz.at/sosa/nachlass/person/zwierzina/biographie.php> (Zugriff: 14.1.2018).

18 Vgl. Alois Kernbauer: Seuffert, Bernhard Joseph Luther (1853–1938), Germanist. In: *ÖBL*, Bd. 12 (Lfg. 56, 2002), S. 198–199, hier S. 199.

19 Vgl. Redaktion: Nahtigal, Rajko, akademik [Nahtigal, Rajko, Akademiker]. In: *Slovenska biografija [Slowenische Biographie]*. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi384232/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12.2.2018).

Proseminar; beim Altphilologen und Pädagogen Richard Meister (1881–1964), der sich seinen Namen an der Wiener Universität machte, belegte sie zusätzlich ein vierstündiges philologisches Proseminar. Wie aus dem Inskriptionsblatt hervorgeht, galt ihr Interesse auch dem Bereich der Philosophie und Pädagogik. Sie nahm an der Vorlesung *Erziehungslehre* und dem philosophischen Seminar beim damaligen Prodekan der Grazer Universität Eduard Martinak (1859–1943) teil, der zu den Begründern der Österreichischen Gesellschaft für Kinderforschung zählt, und besuchte die *Geschichte der Philosophie* beim Philosophen und Soziologen Hugo Spitzer (1854–1936). Darüber hinaus inskribierte sie sich für eine Stunde wöchentlich auch für die französischen Übungen beim Lektor für französische Sprache Louis Du Pasquier und besuchte die einstündige historische Vorlesung *Hellenistisches Geistesleben* beim Althistoriker Rudolf von Scala (1860–1919).

Bereits im ersten Semester trug sie in ihr Inskriptionsformular die Vorlesung *Grundzüge der Paläethnologie* bei ihrem späteren Doktorvater Walter Schmid (1875–1951)²⁰ ein, an der sie jedoch nicht teilnahm.²¹ Das erste Studienjahr ließ somit noch nicht erahnen, dass sie später zur ersten slowenischen Promovierten aus dem Fachbereich Archäologie avancieren würde.

Im zweiten Semester (Sommersemester 1919) besuchte sie zwei Fortsetzungskurse aus dem ersten Semester: *Historische Grammatik der deutschen Sprache* bei Konrad Zwierzina und *Die deutsche Literatur in der klassischen Zeit* bei Bernhard Seuffert, neu belegte sie nur die zweistündige Veranstaltung zu Gottfried Keller, die der Germanist Karl Polheim (1883–1967) leitete.

Erst im dritten Semester ihres Studiums (Wintersemester 1919/20) taucht sie zum ersten Mal in die Welt der Archäologie ein: Bei Walter Schmid,²² dem berühmten steirischen Landesarchäologen, der von 1909 bis 1911 auch Leiter der Ausgrabungen von Emona in Ljubljana war,²³ hörte sie die Vorlesung *Kultur der*

20 Im *Verzeichnis der Vorlesungen an der Kais. kön. Karl-Franzens-Universität zu Graz für das Winter-Semester 1917/18* steht zu seiner Person Folgendes: »Walter Schmid, Dr. Phil., Pivat-Dozent für Archäologie der Prähistorie und der römischen Provinzialkultur, Landesarchäologe in Steiermark, Vorstand der Altertumssammlung und des Münzenkabinettes am Landesmuseum Joanneum, korr. Mitglied des k. k. österr. sowie des kais. deutschen archäolog. Institutes und des Musealvereines für Krain, Korrespondent der k. k. Zentral-Komm. für Denkmalpflege« (*Verzeichnis der Vorlesungen an der Kais. kön. Karl-Franzens-Universität zu Graz für das Winter-Semester 1917/18*. Graz: Verlag des Akademischen Senats, 1917, S. 37).

21 Die Vorlesung ist in ihrem Inskriptionsformular durchgestrichen (vgl. Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Nationale, WS 1918/19, H. Tominšek, Nr. 1346).

22 Sein eigentlicher Name war Franc Šmid; Walter wurde er durch den Eintritt ins Benediktinerkloster und er behielt diesen Namen nach dem Austritt bei.

23 Vgl. Jože Kastelic: Walter Schmid. In: *Zgodovinski časopis*, 1951, S. 292–299, hier S. 293.

Bronzezeit. Diese Tendenz lässt sich anhand ihrer Inskriptionsformulare bis zum Ende ihres Studiums verfolgen: Vom fünften bis zum achten Semester besuchte sie jeweils nur eine spezifisch archäologische Vorlesung, und zwar im Wintersemester 1920/21 die Vorlesung *Vorgeschichte der Ostalpenländer*, im Sommersemester 1921 *Die Römer in Österreich*, im Wintersemester 1921/22 *Handwerk und Technik des Altertums* und in ihrem letzten Semester (Sommersemester 1922) die Vorlesung *Kulturkreise der jüngeren Steinzeit*. Alle Vorlesungen hielt ihr späterer Doktorvater Walter Schmid.

Den Schwerpunkt ihres Studiums bildeten jedoch nach wie vor philologische Fächer, sowohl aus dem Bereich der klassischen Studien als auch aus dem der deutschen Literatur. Ihre Professoren im dritten Semester aus dem Seminar für deutsche Philologie, das sich im Grazer Universitäts-Hauptgebäude am Universitätsplatz 3 befand, waren fernerhin Bernhard Seuffert (*Deutsche Literatur vom Ausgange des 18. Jahrhunderts* und *Gottfried v. Straßburg*), Konrad Zwierzina (*Historische Grammatik der deutschen Sprache*) sowie Karl Polheim (*Der historische Roman*) und aus dem Seminar und Proseminar für klassische Philologie, das sich ebenso im Hauptgebäude der Universität befand, Richard Meister (*Latein Syntax* und ein dazugehöriges Proseminar) und Josef Mesk, der eine Vorlesung zu Lukians *Timon* hielt und ein dazugehöriges Seminar leitete.

Im vierten Semester (Sommersemester 1920) besuchte Helena Tominšek neben drei Literaturvorlesungen (*Die deutsche Literatur in der Zeit der älteren Romantik* bei Seuffert, *Geschichte der griechischen Literatur* bei Mesk und *Der französische Roman seit 1600* beim Romanisten Adolf Zauner (1870–1940)) auch ein pädagogisches Fach, betitelt *Experimentelle Pädagogik*, unter der Leitung des in Kranj geborenen Philosophen Ernst Mally (1879–1944), der wegen seiner Beiträge auf dem Gebiet der sog. deontischen Logik bekannt wurde.²⁴

Das fünfte Semester, das Wintersemester 1920/21, weist keine Verschiebung des Schwerpunktes ihres Studiums auf. Noch immer stehen Fächer aus den philologischen Bereichen im Fokus. Beim Altphilologen Josef Mesk belegte sie *Geschichte der altischen Beredsamkeit* und ein Seminar, beim Germanisten Bernhard Seuffert besuchte sie die Vorlesung zur *Deutsche[n] Literatur des 19. Jahrhunderts* und ein dazugehöriges Seminar und beim Romanisten Adolf Zauner

24 Vgl. Curt Christian: Mally, Ernst. In: *Neue Deutsche Biographie*, 15, 1987, S. 738. Erhältlich unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118576828.html#ndbcontent> (Zugriff: 14.1.2018).

inskribierte sie die Vorlesung *Französische Bedeutungslehre*. Darüber hinaus besuchte sie noch eine philosophische Vorlesung (*Geschichte der Philosophie*) bei Hugo Spitzer.

Ähnliche Veranstaltungen belegte Helena Tominšek auch im Sommersemester des gleichen Studienjahres. Sie fokussierte sich auf deutsche, französische und antike Literatur. Unter den gewählten altphilologischen Lehrveranstaltungen finden sich eine Vorlesung, bei der Ciceros *Orator*, ein in Briefform verfasstes Lehrwerk über Rhetorik, behandelt wurde, und ein Proseminar, das eine Übersicht der Interpretationsansätze der griechischen Tragödie *Prometheus* von Aischylos gab. Zwei weitere Lehrinhalte wurden der romanischen Philologie gewidmet: Bei Adolf Zauner belegte sie eine Vorlesung zum französischen Roman im 19. Jahrhundert und ein dazugehöriges Proseminar. Ihre Präferenz zur deutschen Literatur kommt aber auch in diesem Semester zum Ausdruck: Bei Seuffert, dem zweimaligen Dekan der Philosophischen Fakultät (in den Studienjahren 1896/97 und 1904/05), wählte Helena Tominšek zwei Vorlesungen, *Einführung in das Wesen und die Formen der neueren deutschen Poesie* und *Deutsche Literaturgeschichte des 16. Jahrhunderts*, sowie ein Proseminar. Sie nahm aber darüber hinaus noch an einer zweistündigen philosophischen Vorlesung (*Ästhetik der Dichtkunst*) bei Hugo Spitzer teil, die sie auch im nächsten, ihrem letzten, Studienjahr inskribierte.

In den letzten zwei Semestern (im Wintersemester 1921/22 und Sommersemester 1922), welche die damals 21-jährige Studentin absolvierte, änderte sich die Ausrichtung der Wahlfächer nicht wesentlich: Eine archäologische und eine philosophisch-pädagogische Vorlesung in jedem Semester wurden durch wesentlich mehr philologische Lehrveranstaltungen begleitet.

Nach diesen acht abgeschlossenen Studiensemestern setzte sie ihre Fortbildung an einigen namhaften europäischen Universitäten fort; so verbrachte sie einige Zeit an der Universität in Straßburg [Université de Strasbourg], die von 1919 bis 1940 den kompletten Lehrbetrieb auf Französisch anbot, an der Sorbonne in Paris sowie an der ältesten Universität in Mitteleuropa, an der Karls-Universität [Univerzita Karlova] in Prag. Während sie in Straßburg und Paris neben der Vertiefung der Fachkenntnisse auch ihr Französisch vervollständigen konnte, bot sich in Prag für sie die Gelegenheit, das Tschechische zu lernen, was sie bei ihren späteren Studien in Zagreb [Agram] erfolgreich einsetzen konnte.

Am 25. Juli 1924 meldete sich Helena Tominšek an der Grazer Universität zum Rigorosum an. Neben anderen obligatorischen Unterlagen legte sie ihrer Anmeldung, adressiert an das Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät der Universität zu Graz, auch die Endfassung ihrer Dissertation mit dem Titel *Vorgeschichtliche Lebensreste im Bacherengebiet, den Windischen Büheln und im Pettauerfelde* bei. Sie widmete sich in der Dissertation nicht nur einem spezifisch archäologischen Thema, sondern untersuchte in einem der Kapitel auch die Flurnamen, die auf älteste Lebensreste hindeuten. Die Recherche zu den namentlichen Bezeichnungen (Flurbezeichnungen) der kleineren und kleinsten geografischen Einheiten, wie Wälder, Weiden, Wiesen, Täler, Berge und Gipfel, Äcker usw., zeugt davon, das Tominšek ihr breit gefächertes interdisziplinäres Wissen in der Dissertation zu verbinden wusste. Dafür spricht auch die Anmeldung zur »Zulassung zum Rigorosum aus Prähistorie als Haupt- und Slawistik als Nebenfach und zum philosophischen Rigorosum.«²⁵ Dem Rigorosenprotokoll ist zu entnehmen, dass die Dissertation von »den Fachprofessoren Dr. Walter Schmid u. Dr. Heinrich Felix Schmid zugewiesen u. approbiert«²⁶ wurde. Am 27. Juli 1924 verfasste Walter Schmid seine Bewertung der Dissertation und zwei Tage danach, am 29. Juli 1924, wurde sie zusätzlich von Heinrich F. Schmid (1896–1963), einem in Berlin geborenen Slawisten, eingereicht.

Im Rigorosenakt von Helena Tominšek sind beide Bewertungen ihrer Doktorarbeit erhalten, die sehr positiv sind. Professor Walter Schmid lobte vor allem die detaillierte Verarbeitung der Funde, die korrekte und sorgfältige Zusammensetzung des Literaturverzeichnisses sowie die gute Kenntnis der vorliegenden Quellen und Literatur. In seiner Bewertung äußerte er sich wie folgt:

Die vorliegende Arbeit des Frl. Helene Tominšek verwertet zum erstenmal das gesamte in mehreren Museen verstreute vorgeschichtliche Material des Gebietes zwischen der Drau und Mur. Sowohl die Funde der jüngeren Steinzeit als auch der Bronzezeit sind sorgfältig zusammengetragen, gut dargestellt und auf Grund der zur allgemeinen Annahme gelangten Arbeiten von Paul Reinecke in verschiedene Gruppen und Perioden eingeteilt. Am Schluß der Kapitel faßt die Kandidatin in einem Resumée die Resultate der Untersuchung zusammen zu einer kurzen Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Gebietes.

25 Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346, Anmeldung zum Rigorosum vom 25. Juli 1924.

26 Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenprotokoll H. Tominšek, Nr. 1346.

Sehr gut ist die Charakteristik der Gräberfelder von Maria Rast und Haidin bei Pettau. Die keramischen Gruppen sind gut dargestellt und im Bilde festgehalten; wie überhaupt die Kandidatin ihrer Arbeit einfache, aber gut charakterisierende Federzeichnungen beigegeben hat.

In der jüngeren Eiszeit hebt die Kandidatin ganz richtig das Fortleben der Hallstattkultur während der Frühlatèneperiode hervor und schildert gut die kulturellen Zustände in der Spätlatènezeit.

Auch die fleißige Verarbeitung der Funde und Benützung der Literatur hat die Kandidatin aus dem ihr vorliegendem Material eine gute Uebersicht der vorgeschichtlichen Kultur des Draulands geboten.

Der Unterzeichnete bezeichnet die Dissertation als gut und empfiehlt die Zulassung der Kandidatin zu den mündlichen Prüfungen.

Prof. Dr. Walter Schmid²⁷

Der zweite Begutachter, Heinrich Felix Schmid, gab die Bewertung der Doktorarbeit am 29. Juli 1924 ab und setzte sich vornehmlich mit dem sprachwissenschaftlichen Teil der Dissertation auseinander:

Der kurze zu Flurnamen gewidmete Teil der vorliegenden Abhandlung erhebt keinen Anspruch auf Wertung als selbständige sprachwissenschaftliche Untersuchung. Sein Zweck ist es lediglich, zu zeigen, wie Orts- und Flurnamen bestimmten Charakters die Prähistoriker auf die Spur vorgeschichtlicher Ansiedlungen führen können.

Dieses Ziel hat die Verfasserin erreicht, indem sie die in Frage kommenden Namen sammelte, ihre slowenische Bedeutung feststellte und aus dem Urslawischen sowie aus den übrigen südslawischen Sprachen erklärte. Dazu bringt sie wertvolle Nachweise dafür, daß die Entsprechungen der slow. Worte auch im Serbokroat. und Bulg. zur Bezeichnung vorgeschichtlicher Wohn- und Begräbnisstätten dienen.

Die Verfasserin hat die Ansprüche, die sie sich für ihre toponomastischen Untersuchungen im Rahmen ihrer prähistorischen Abhandlung gestellt hatte, gelöst. Ihre Zulassung zur mündlichen Prüfung kann empfohlen werden.

Heinrich Felix Schmid²⁸

27 Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346, Bewertung der Doktorarbeit, geschrieben von Dr. W. Schmid am 27. Juli 1924.

28 Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346, Bewertung der Doktorarbeit, geschrieben von Dr. Heinrich Felix Schmid am 29. Juli 1924.

Das Haupttrigorosum legte Helena Tominšek am 22. Juni 1925 ab und das Nebenrigorosum am 13. Oktober 1925.²⁹ Die Promotion fand am 14. Oktober 1925 statt.³⁰ Doch ihr Studienweg war damit noch nicht abgeschlossen. In dem 1919 entstandenen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen war ein österreichischer Studienabschluss nicht unbedingt der perfekte Schlüssel zur Karriere, außerdem absolvierte Helena Tominšek in der Zeit, als sie in Graz studierte und in Österreich gerade sehr intensive bildungspolitische Reformbestrebungen hinsichtlich der notwendigen Lehrerkompetenzen umgesetzt wurden,³¹ keine Lehramtsprüfung, die ihr ermöglichen würde, an einer höheren Schule zu unterrichten. So entschied sie sich, noch ein zusätzliches Studium an der Universität Zagreb zu beginnen. Als Hauptfächer wählte sie Slowenisch und Deutsch, als Nebenfach Tschechisch. 1929 beendete sie ihr Studium und machte am 21. Oktober 1929 die Lehramtsprüfung. Als bestens ausgebildete Lehrerin konnte sie sich schließlich vollkommen ihrer großen Leidenschaft widmen, die sie stets als ihre Berufung ansah: dem Unterrichten.

Bedeutung für die Gesellschaft und Wissenschaft

In einer Zeit, in der Frauen in der Regel noch immer primär in der privaten Sphäre angesiedelt waren, wählte Helena Tominšek ihren eigenen Weg, der ihr Leben lang durch ein emsiges Streben nach Bildung und durch die ständige Bereitschaft, sich neue Wissenskontinente zu eröffnen, gekennzeichnet war. Bereits vor ihrer Lehramtsprüfung an der Zagreber Universität unterrichtete sie an der bürgerlichen Mädchenschule in Maribor, nach beendeten Lehramtsstudien kam sie als Supplentin für den Slowenischunterricht an die staatliche Lehrerinnenanstalt in Maribor.³² 1932 heiratete sie den Historiker, Gymnasiallehrer, Publizisten und späteren Beamten im slowenischen Unterrichtsministerium Bogomir Stupan (1902–1997). Beide waren sehr belesene Intellektuelle mit mannigfachen Interessen und prägten durch ihr Wirken sowie

29 Vgl. Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346.

30 Vgl. ebd.

31 Vgl. Gerhard Grimm: Universitäre Lehrerbildung in Österreich. Zur Genese des pädagogischen Begleitstudiums für Lehrer an höheren Schulen von 1848 bis zur Gegenwart. In: *Tertium comparationis*, 6/2, 2000, S. 151–171.

32 Vgl. *Izvestje državnega ženskega učiteljišča v Mariboru za šolsko leto 1929/30* [Jahresbericht der staatlichen Lehrerinnenanstalt in Maribor für das Schuljahr 1929/30]. Maribor: Tiskarna sv. Cirila, 1930, S. 5 sowie 9ff. Im Jahresbericht wird sie konsequent als »Dr. Tominšek« angeführt.

ihre publizistische bzw. wissenschaftliche Tätigkeit das slowenische kulturelle, gesellschaftliche und akademische Leben auf vielfältige Weise. Im Jahr 1935 wurde Helena Tominšek zunächst für einen Monat von der Lehrerinnenanstalt an das Klassische Gymnasium in Maribor versetzt, durch die Ministerialverordnung bekam sie dort im darauffolgenden Schuljahr, beginnend mit dem 25. Oktober 1936, eine feste Arbeitsstelle. Das war dasselbe Gymnasium, das sie von 1912–1918 besucht und das ihr Vater Josip Tominšek fast 21 Jahre als Direktor geleitet hatte.³³ Als er im Juni 1933 in den Ruhestand ging, würdigte man ihn als einen Leiter, dem es aufgrund seines großen Engagements und seiner hingebungsvollen Arbeit in den schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahren gelungen ist, das einstige k. u. k. Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in ein angesehenes slowenisches Gymnasium umzuwandeln, in dem die Schüler nach wie vor eine vorzügliche Bildung bekommen.³⁴ Helena Stupan unterrichtete die ersten fünf Jahre ihrer Anstellung, bis zum Frühjahr 1941, in diversen Klassen Slowenisch und Serbokroatisch, außerdem übernahm sie bald die Leitung der slowenischen und deutschen Schülerbibliothek. Im II. Weltkrieg, am 22. Juni 1941, wurde ihre vierköpfige Familie – so wie viele andere Landsleute³⁵ – nach Serbien ausgesiedelt. Die anfänglichen Monate im Dorf Veliki Šljegovac waren durch große Not gekennzeichnet, danach gelang es dem Ehepaar, in dem Nachbarstädtchen Knjaževac eine Stelle am dortigen Gymnasium zu finden.³⁶ Helena Stupan wurde als Deutsch- und Französischlehrerin eingesetzt. Nachdem die Familie 1945 nach Maribor zurückgekehrt war, nahm Stupan ihre alte Stelle am Gymnasium wieder auf, das jetzt – nachdem es in den Kriegsjahren zur deutschen Oberschule für Jungen am Tegetthoff-Gymnasium transformiert worden war – den offiziellen Namen »1. Gymnasium Maribor« erhielt. Trotz der Namensänderung blieb das Gymnasium weiterhin humanistisch geprägt. Helena Stupan war eine engagierte und bei den Schülern höchst beliebte Lehrerin, die ihnen nicht nur Kenntnisse über die slowenische Literatur, sondern auch über die neuesten europäischen literarischen und philosophischen Strömungen

33 Etliche Jahre davor besuchte dieses Gymnasium auch Dr. Fran Miklošič (1813–1891), der Begründer der wissenschaftlichen Slawistik und 1853/54 Rektor der Wiener Universität.

34 Vgl. *Državna klasična gimnazija v Mariboru: Izvestje za šolsko leto 1932–1933 [Staatliches klassisches Gymnasium in Maribor: Jahresbericht für das Schuljahr 1932–1933]*. Maribor: Založba državne klasične gimnazije, 1933.

35 In den ersten Kriegsmonaten wurden aus der deutschen Besatzungszone mehr als 80.000 Slowenen nach Serbien und Kroatien deportiert (vgl. Dušan Nečak: Zwangsmigrationen im slowenischen Raum. In: *Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen*, 41, 2009, S. 127–145).

36 Vgl. Anton Janko: Helena Gizela Stupan, S. 370.

vermittelte und ihnen somit über das Fachwissen hinaus etliche neue Horizonte eröffnete.³⁷ Außerdem unterrichtete sie zahlreiche Fortbildungskurse und war als Schulinspektorin für das Slowenische und für Fremdsprachen in der Region Maribor tätig.

Im Jahr 1952, als ihr Mann nach Ljubljana versetzt wurde, zog auch der Rest der Familie um. Stupan wurde zur Direktorin des IX. Gymnasiums (des heutigen Gymnasiums Vič) ernannt und sie blieb an dieser Stelle bis zum Jahr 1959. In der Zeit ihrer Lehrtätigkeit musste sie immer wieder ein Manko an geeigneten Lehrbüchern feststellen und sie setzte es sich zur (Lebens)Aufgabe, diesen Bedarf wenigstens teilweise zu decken. So gab sie bereits 1952 *Märchen und Schwänke*, ein Lesebuch für DaF-Lernende an Gymnasien, heraus.³⁸ Jedem darin enthaltenen Text fügte sie ein Glossar sowie einige (literatur)didaktische Hinweise hinzu, die sowohl den Lernenden als auch den Lehrenden die Lektüre erleichtern sollten. Außerdem ist jedem Schwank bzw. Märchen eine kurze literaturgeschichtliche bzw. literaturtheoretische Einführung vorangestellt. So bekommen die Leserinnen und Leser geradezu nebenbei noch einige grundlegende Informationen, sei es zur Romantik und zu den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm, zum Volksbuch und Volksmärchen als Gattung oder zum Baron Münchhausen, zu Till Eulenspiegel und den Schildbürgern. Nur ein Jahr später, 1953, kam *Nemško berilo za višje gimnazije* [*Deutsches Lesebuch für höhere Gymnasien*]³⁹ heraus, das in den nächsten Jahren mehrere Male teils revidiert und ergänzt neu aufgelegt wurde. Einer fundierten Sammlung von kanonisierten Texten der deutschsprachigen Literatur fügte Stupan einen sorgfältig ausgearbeiteten Anmerkungsteil sowie eine komprimierte Geschichte der deutschen Literatur hinzu. 1955 erschien ihr Abriss der slowenischen Literatur *Od Prešerna do Cankarja* [*Von Prešeren bis Cankar*],⁴⁰ dessen größter Verdienst – so ein Rezensent – »stichhaltige und didaktisch verwertbare Analysen«⁴¹ seien. Im Vorwort entschuldigt sich Stupan für eventuelle Mängel und Unzulänglichkeiten

37 Vgl. ebd. sowie Mirko Leskošek: Dr. Helena Stupan. In: *Delo*, 34/262, 12. XI. 1992, S. 6.

38 Vgl. Helena Stupan: *Märchen und Schwänke: nemško začetno berilo za gimnazije* [*Märchen und Schwänke: Deutsches Lesebuch für Anfänger an Gymnasien*]. Maribor: Obzorja, 1952.

39 Vgl. Helena Stupan-Tominšek: *Nemško berilo za višje gimnazije* [*Deutsches Lesebuch für höhere Gymnasien*]. Ljubljana: Mladinska knjiga, 1953.

40 Vgl. Helena Stupan: *Od Prešerna do Cankarja: pregled slovenske književnosti za višje razrede gimnazij in njim sorodnih šol* [*Von Prešeren bis Cankar: Umriss der slowenischen Literatur für höhere Klassen des Gymnasiums und ihnen ähnliche Mittelschulen*]. Maribor: Obzorja, 1955.

41 Štefan Barbarič: Ob naših literarnozgodovinskih priročnikih [Anlässlich unserer literaturwissenschaftlicher Handbücher]. In: *Jezik in slovstvo*, 1/4–5, 1955/56, S. 130–134, hier S. 133.

und drückt ihr Anliegen aus, ihr bescheidenes Lehrbuch möge einen Anreiz für eine zukünftige »fundierte Geschichte slowenischer Literatur«⁴² darstellen. Bereits mit ihrem ersten deutschen Lesebuch legte sie den Grundstein für ihr letztes und gleichzeitig bedeutendstes Werk, das 1968 erschienene *Nemška književnost [Deutsche Literaturgeschichte]*,⁴³ das bis zum heutigen Tag die einzige Literaturgeschichte der deutschen Literatur, geschrieben in slowenischer Sprache, darstellt. Zum Zeitpunkt des Erscheinens der Monographie war Helena Stupan bereits seit acht Jahren an der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana, an der Abteilung für germanische Sprachen und Literaturen als Hochschullehrerin für neuere deutsche Literatur angestellt. Nach dem Tod vom Doyen der slowenischen Germanistik, Prof. Jakob Kelemina (1882–1957), der 1957 mit 75 Jahren als Lehrstuhlleiter starb, konnte sie wenigstens teilweise den Bedarf an literaturwissenschaftlichen Veranstaltungen decken. In den ersten vier Studiensemestern bot sie Übersichtsvorlesungen von den Anfängen des deutschen Schrifttums bis zur Nachkriegszeit an und setzte sich in den höheren Semestern mit einzelnen thematischen Aspekten und der deutschsprachigen Literatur der Moderne auseinander.⁴⁴ Helena Stupan blieb an der Universität bis zu ihrem 75. Lebensjahr und starb mit 92 Jahren in Ljubljana.

Fazit

Obwohl Helena Stupan in der slowenischen Wissenschaftsgeschichte als erste Slowenin den philosophischen Doktorgrad im Fachbereich Archäologie erwarb, ist die Rolle, die sie für die Germanistik und für die Verbreitung der deutschen Literatur im Slowenien der Nachkriegszeit gespielt hat, gewiss von größerer Tragweite. Sie vermochte es, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse – soweit sie ihr zugänglich waren – und ihren sehr breiten Wissenshorizont praktisch umzusetzen, indem sie sowohl in ihren Lese- und Lehrbüchern als auch in ihren Vorlesungen, sei es im Gymnasium oder an der Universität, literarische Texte anschaulich präsentierte und ihre Studierenden immer wieder dazu anregte, literarische Texte in ihrer Berufspraxis als DeutschlehrerInnen einzusetzen. So wie viele andere slowenische Wissenschaftler hat auch Helena Stupan in der Germanistik in vielen Hinsichten das Neuland betreten und sie verzichtete dabei oft

42 Helena Stupan: *Od Prešerna do Cankarja*, unpaginiert.

43 Vgl. Helena Stupan: *Nemška književnost [Deutsche Literaturgeschichte]*. Ljubljana: Mladinska knjiga, 1968.

44 Vgl. Anton Janko: Helena Stupan – devetdesetletnica. In: *Delo*, 32/96, 24. April 1990, S. 2.

bewusst auf Spezialuntersuchungen,⁴⁵ mit denen sie sich einen bleibenden Namen in der internationalen Germanistik hätte machen können: Sie war sich viel zu sehr der Notwendigkeit nach grundlegenden Lehrbüchern bewusst, als dass sie ihre individuellen Interessen und Vorlieben in den Mittelpunkt hätte setzen wollen. Mit ihrem bemerkenswerten fachlichen und gesellschaftlichen Engagement verhalf sie der slowenischen Germanistik, die es in der Nachkriegszeit infolge der Ressentiments gegen die ehemalige Amtssprache lange nicht leicht hatte, zum Aufschwung. Ihre Vorlesungen waren, wie sich ihr ehemaliger Student und langjähriger Vorstand der Germanistikabteilung Anton Janko erinnert, immer lebendig, anschaulich und auf dem neuesten Stand der Forschung.⁴⁶ Sie war eine hingebungsvolle Mentorin und stand ihren Schülern und Studenten gerne mit Rat und Tat beiseite: Und ihre große Leidenschaft für Literatur, die sie in allen Lebensabschnitten zu verwirklichen vermochte, war ansteckend.

Zeittafel

1900	geboren am 21. April 1900 in Kranj
1910–1911	k. u. k. I. Staatsgymnasium in Laibach
1911–1912	k. u. k. Staatsgymnasium in Görz
1912–1918	k. u. k. Staatsgymnasium in Marburg an der Drau
1918	Reifeprüfung am Staatsgymnasium in Marburg
1918–1922	Studium der Slawistik, Deutscher Philologie, Romanistik und Archäologie an Karl-Franzens-Universität in Graz
1925	Rigorosum und Promotion bei Prof. Dr. Walter Schmid
1927	Lehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Maribor
1935	Lehrerin am humanistischen Gymnasium in Maribor
1932	Heirat mit dem Historiker Bogomir Stupan
1941	Vertreibung nach Serbien, Knjaževac
1945	Lehrerin am humanistischen Gymnasium in Maribor
1952	Direktorin des IX. Gymnasiums in Ljubljana [Gymnasium Vič]
1952	<i>Märchen und Schwänke: nemško začetno berilo za gimnazije</i> [Märchen und Schwänke: Deutsches Lesebuch für Anfänger an Gymnasien]
1953	<i>Nemško berilo za višje gimnazije</i> [Deutsches Lesebuch für höhere Gymnasien]
1955	<i>Od Prešerna do Cankarja: pregled slovenske književnosti za višje razrede gimnazij in njim sorodnih šol</i> [Von Prešeren bis Cankar:]

45 Vgl. Anton Janko: Helena Gizela Stupan, S. 372.

46 Vgl. ebd.

- Umriss der slowenischen Literatur für höhere Gymnasien und ihnen ähnliche Mittelschulen]*
- 1959 Lektorin für deutsche Sprache auf dem Lehrstuhl für germanische Philologie an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana
- 1960 Dozentin für Neuere deutsche Literatur an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana
- 1968 *Nemška književnost [Deutsche Literaturgeschichte]*, universitäres Lehrbuch
- 1974 Eintritt in den Ruhestand
- 1992 gestorben in Ljubljana

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivquellen

Državna klasična gimnazija v Mariboru: Izvestje za šolsko leto 1932–1933 [Staatliches klassisches Gymnasium in Maribor: Jahresbericht für das Schuljahr 1932–1933]. Maribor: Založba državne klasične gimnazije, 1933.

Izvestje državnega ženskega učiteljišča v Mariboru za šolsko leto 1929/30 [Jahresbericht der staatlichen Lehrerinnenanstalt in Maribor für das Schuljahr 1929/30]. Maribor: Tiskarna sv. Cirila, 1930

Jahresbericht des I. k. k. Staatsgymnasiums zu Laibach veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1910/11. Laibach: Buchdruckerei Kleinmayr & Bamberg, Verlag des k. k. Staatsgymnasiums, 1911.

Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Rigorosenakt H. Tominšek, Nr. 1346.

Universitätsarchiv Karl-Franzens-Universität Graz, Philosophische Fakultät, Nationale: H. Tominšek, Nr. 1346, Wintersemester 1918/19 – Sommersemester 1922.

Verzeichnis der Vorlesungen an der Kais. kön. Karl-Franzens-Universität zu Graz für das Winter-Semester 1917/18. Graz: Verlag des Akademischen Senats, 1917.

61. *Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Görz über das Schuljahr 1910–1911*. Görz: Selbstverlag des Gymnasiums, 1911.

62. *Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Görz über das Schuljahr 1911–1912*. Görz: Selbstverlag des Gymnasiums, 1911.

Lehr- und Lesebücher

Stupan, Helena: *Märchen und Schwänke: nemško začetno berilo za gimnazije [Märchen und Schwänke: Deutsches Lesebuch für Anfänger an Gymnasien]*. Maribor: Obzorja, 1952.

Stupan-Tominšek, Helena: *Nemško berilo za višje gimnazije [Deutsches Lesebuch für höhere Gymnasien]*. Ljubljana: Mladinska knjiga, 1953.

- Stupan, Helena: *Od Prešerna do Cankarja: pregled slovenske književnosti za višje razrede gimnazij in njim sorodnih šol* [Von Prešeren bis Cankar: Umriss der slowenischen Literatur für höhere Gymnasien und ihnen ähnliche Mittelschulen]. Maribor: Obzorja, 1955.
- Stupan, Helena: *Nemška književnost* [Deutsche Literaturgeschichte]. Ljubljana: Mladinska knjiga, 1968.

Sekundärliteratur

- Barbarič, Štefan: Ob naših literarnozgodovinskih priročnikih [Anlässlich unserer literaturwissenschaftlicher Handbücher]. In: *Jezik in slovstvo*, 1/4–5, 1955/56, S. 130–134.
- Cindrič, Alojz: Študentke s Kranjske na dunajski univerzi 1897–1918 [Studentinnen aus Krain an der Wiener Universität 1897–1918]. In: *Zgodovinski časopis*, 67/1–2, 2013, S. 60–85.
- Grimm, Gerhard: Universitäre Lehrerbildung in Österreich. Zur Genese des pädagogischen Begleitstudiums für Lehrer an höheren Schulen von 1848 bis zur Gegenwart. In: *Tertium comparationis*, 6/2, 2000, S. 151–171.
- Janko, Anton (1995): Germanistik in Slowenien. In: Christoph König (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992*. Berlin, New York: de Gruyter, S. 239–247.
- Janko, Anton: Helena Gizela Stupan, roj. Tominšek (1900–1992) [Helena Gizela Stupan, geb. Tominšek (1900–1992)]. In: Alenka Šelih et al. (Hg.): *Pozabljena polovica: portreti žensk 19. in 20. stoletja na Slovenskem* [Die vergessene Hälfte: Porträts slowenischer Frauen aus dem 19. und 20. Jahrhundert]. Ljubljana: Tuma, SAZU, 2007, S. 369–372.
- Janko, Anton: Helena Stupan – devetdesetletnica. [Helena Stupan – zum 90. Jubiläum]. In: *Delo*, 32/96, 24. April 1990, S. 2.
- Kastelic, Jože: Walter Schmid. In: *Zgodovinski časopis*, 1951, S. 292–299.
- Kernbauer, Alois: Seuffert, Bernhard Joseph Luther (1853–1938), Germanist. In: *Österreichisches Biographisches Lexikon [ÖBL] 1815–1950*, Bd. 12 (Lfg. 56, 2002), S. 198–199.
- Leskošek, Mirko: Dr. Helena Stupan. In: *Delo*, 34/262, 12. XI. 1992, S. 6.
- Nečak, Dušan: Zwangsmigrationen im slowenischen Raum. In: *Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen*, 41, 2009, S. 127–145.
- Šlibar, Neva: 1920–2010: Germanistikzeit, Zeit für Germanistik? Ein historischer Rückblick. In: Mira Miladinović Zalaznik, Irena Samide (Hg.): »Zur Linde hier, sich dort zur Eiche wende«: *90 Jahre Germanistik an der Universität Ljubljana*. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, S. 9–40.
- Žigon, Tanja; Almasy, Karin; Lovšin, Andrej: *Vloga in pomen prevajanja učbenikov v 19. stoletju: kulturnozgodovinski in jezikovni vidiki* [Rolle und Bedeutung des Übersetzens von Lehrbüchern im 19. Jahrhundert: kulturhistorische und sprachliche Aspekte]. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, 2017.

Internetquellen

- Christian, Curt: Mally, Ernst. In: *Neue Deutsche Biographie*, 15, 1987, S. 738. Erhältlich unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118576828.html#ndbcontent> (Zugriff: 14. Januar 2018).
- Redaktion: Nahtigal, Rajko, akademik [Nahtigal, Rajko, Akademiker]. In: *Slovenska biografija* [*Slowenische Biographie*]. Ljubljana: SAZU, ZRC SAZU, 2013. Erhältlich unter: <http://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi384232/#slovenski-biografski-leksikon> (Zugriff: 12. Februar 2018).
- Universitätsbibliothek Graz, Nachlass, Konrad Zwierzina (1864–1941): Germanist. Erhältlich unter: <http://sosa2.uni-graz.at/sosa/nachlass/person/zwierzina/biographie.php> (Zugriff: 14. Januar 2018).